

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Die Steinheiligen u. die Scheinheiligen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441887>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Oesterreichischer Reichsrat.

Der Oesterreichischen Lande Ausschuß sitzt  
Im Reichsrat zu Wien und schwätzt und schwitzt;  
Die einen rufen und lärmten und zischen,  
Will sich ein and'rer in die Polemik mischen.

Man sagt sonst, daß man bei derartigen Herrn,  
Wenn man hübsch aufhorche, gar manches lern',  
Was sich gezieme, wie man sich betrage,  
Wie man dieses und jenes gewählter sage.

Zu den Kindern sagt man: „Laßt reden, wer spricht!“  
Und traktiert sie mit Schlägen, tun sie es nicht.  
„Man soll auch dem Gegner, daß man ihn achte, zeigen  
Und höflich sein und den Unmut verschweigen.“

Die Abgeordneten tun das alles nicht;  
Sie lärmten und pöbeln, wenn ein anderer spricht  
Und zeigen, man kann wie man will es nehmen;  
Daß sie nur gewählt sind, aber nicht ihr Benehmen.  
Wau-u-!

## Nebspalters Klage.

Ich geh', wie Goethe einft, so für mich hin  
Um nichts zu luchen, wie er selber sagte;  
Da komm' ich denn, wie ich gerade bin  
Zu einem Knaben, welcher bitter klagte.

„Was halt Du, Kleiner und wie heißest Du?  
Spar Deine bittern Tränen für das Alter.“  
Er sagte schluchzend: „Laß mich doch in Ruh,  
Den Kummer drückt. — Ich heiße ‚Nebelspalter‘.“

„Und welcher Kummer drückt Dich denn so sehr?  
Und welches sind denn Deine bittern Sorgen?“ —  
„Der Konkurrenten werden immer mehr  
Und immer schwerer wird der Kampf um morgen.“

Ich hab' einmal — es mag schon lange sein —  
Als Einziger mein schweres Amt verwaltet;  
Kein einz'ger Konkurrent — ich hab' allein  
Das Nebelmeer der ganzen Welt gelpaltet.

Und heut? Der Zeppelin, von Pariseval,  
Farman und Wright mit ihrem ganzen Strebel,  
Sogar Chiodera und Liwental  
Und all die andern, alle, spalten Nebel.“  
Wau-u-!

## Guter Rat.

Was quälst du dich um kleiner Dinge willen?  
Laß du der Welt nur ihren tollten Lauf;  
Ein jedes Ding hat eben seine Grillen;  
So schlimm sie sind, man nimmt sie in den Kauf.

Glaubst du, daß einer durch das Leben wandle,  
Ein Einziger, der auf der Erdenbahn  
Nur, was ihm wohl behagt, einhandle?  
Glaub's nicht, es wär' ein gar zu schöner Wahn.

Doch, daß dein herrlichstes und schönstes Hoffen  
Im nächsten Augenblick im Staube liegt,  
Weißt du, wie's tut? Hat's dich schon so getroffen?  
Laß' drüber, wenn du kannst; Gelächter siegt.

Laß über uns're Welt und ihre Poffen:  
Trag' mit Humor, was nicht zu ändern ist.  
Wenn sie dich narrt, mach du auch deine Glossen;  
Benütze deine kurze Galgenfrist.  
Paul Altheer.

## Lord Roberts.

Ich wußte nicht, daß es in uns're Welt,  
Zur jetzigen Zeit noch etwas gibt wie —  
Helden;

Doch plötzlich hat mein „Kokos“ sich erhellt;  
Ich fand noch einen und wills freilich melden.  
Lord Roberts heißt er, wird auch „Bobs“  
genannt,

hat sich im Krieg zu Transvaal ausge-  
zeichnet,  
Ward „zur Beschleunigung“ dorthin gelandt,  
Befehl sich's schnell und sagte: Ausgezeichnet!

„Nun aber Schluß; mir wird's am End'  
zu dumm.“  
Und drahtet: „Krieg vorbei. Rückkehr ge-  
wärtig.“

Nimmt seine Pferde, kehrt gemächlich um,  
Und nach zwei Jahren ist er wirklich — fertig.

Gewiß ein Held, wie man noch keinen sah;  
Doch war sein Tun damit noch nicht beendet,  
War kaum zurück vom Krieg in Afrika,  
Hat er aufs neu' sich für das Land verwendet.

Schwang Neben, wie kein Sterblicher sie  
schwang,  
Auch Wilhelm nicht, der schwerblamierte  
Kaiser,

Bernahm, was nirgends, nie und nimmer  
Klang;  
Er sah Gespenster und er sprach sich heißer.

Er träumte schon vom großen Weltentzug  
Von „neuen“, niegeahnten Heldentaten,  
Von Invasion und ungeheurem Sieg —  
Der Gegner — unter die sein Volk geraten.

Er sah im Traum der Feinde großes Heer  
Vorbei an Türmen und an Felsenriffen  
Wohl durch die Nebel und durchs wilde Meer  
In großen See- und Luftgeschwadern —  
schiffen.

Und was er träumte tat er redend kund,  
Und jeder merkte seines Schädels Sparren;  
Man tat, als glaubte man ihm seinen Schund  
Und hielt ihn insgeheim für einen — Narren.  
Wau-u-!

In der Jugend, bei 'ner Rosamunde,  
Schlägt dem Glücklichen oft keine  
Stunde —

Doch im Alter find't man das  
Nur noch bei 'nem Dauerjaß . . .

## Zum freien Willen gehört starker Wille.

Wenn für die Not er auch sparen soll —  
Der Willens sich was er bringt's nimmer so  
Drum ist und bleibt „Notwendigkeit!“ swett.  
Das Unfallversicherungs-Monopol!

## Aphorismen.

Wo eine Freundschaft in Stücke ging, da tragen zwei Freunde die Schuld.

Wohin man seinen Willen richtet, darnach segelt man.

Alles wird breitgeschlagen heutzutage — sogar Aphorismen werden zu Aufzügen, wenn sie ein Moderner macht.

Wenn dir deine Freunde Glück wünschen, dann paß auf, dann steht es schlimm mit deiner Sache.

Sag mir, wer dich kränken darf — und ich sage dir, wer du bist.

„In Gedanken“, sagt man — dann hat man ohne Gedanken gehandelt.

Jeder ist seines Glückes Schmied, aber ein Goldschmied ist nicht jeder.

Die Wahrheit sagen bedeutet oft eine größere Sünde, als eine arge Lüge.  
Nar.

**Verzwick.** A: Du, sag' mal, wie geht es auch unserm Freunde Arnold? Studiert er nicht auf Universität?

B: Der und studieren? Was bildest du dir ein? Der hat nicht den Gedanken eines Hochscholens von einer blaffen Ahnung von der Idee, was studieren heißt.  
Nar.

## Der Generaldirektion der S. B. B. ins Stammbuch.

Helvetia vernimm mein Klagen:

Den Mannen von der Bundesbahn,  
Ward eben in den jüngsten Tagen,  
Gar schweres Unrecht angetan.

Treu dienen sie, trotz karger Löhne,  
Schon jahrelang, ohn' Ruh und Raß.  
So daß bei vielen deiner Söhne,  
frau Sorge wohnt als steter Gast.

In ungezählten Postulaten  
Verlangten sie schon Remedur;  
Jedoch für sie reicht's nie zu Taten,  
Stets leere Worte gab es nur.

Ein Jahr ist her, da ward vernommen,  
Und männiglich war hocherfreut,  
Es soll nun etwas besser kommen  
Und enden diese schwerste Zeit.

Am ersten Tage des Aprils  
Im Jahre neunzehnhundertneun.  
Schon fühlte man sich nah des Zieles...  
Jedoch, es hat nicht sollen sein!

Ihr, hohe Herren, die euch leider  
Niemals des Alltags Sorge drückt,  
Glaubt mir, ihr habt nicht ohne weiter  
Die Mannen in April geschickt.

K. J. juu.

## Die Steinhelligen u. die Scheinhelligen.

Jedes Tälchen hat sein Quälchen;  
Jedes Ländchen hat sein Schändchen!  
Kaum daß Michel rein den Stall,  
Kommt die Mariann' zu Fall.

Doch zum wahren Heimatschutz  
Paßt nur nationaler Schmutz:  
In dem Eulenpiegelland  
War's ne Eulenburg's Schand;

In dem Land der Pompadour  
Ist ein Weib die Hauptfigur,  
Denn, wo Weiber engelrein,  
Müssen Männer es nicht sein;

Und, wo Männer sanft wie Tauben,  
Kann das Weib sich was erlauben.  
Mit Geschick verfluchte dies  
Madame Steinheil in Paris.

Ja, es ist ihr wohl gelungen,  
Und sie hat es weit gebrungen;  
Aber endlich fällt ihr Stern  
Und der Teufel ist nicht fern.

Doch die Fürsten rings herum  
Ziehen ihre Mäuler krumm  
Lächeln dann vor Wonne schier:  
„Diesmal war es nicht bei mir.“ mol.

## Stammbuchvers.

„Schöne Eltern — schöne Kinder!“  
Sprach die Eselin zum Pferde  
Und sie wurde stolze Mutter  
Einer großen Maultierherde! mol.

## Wortspiele.

Kapieren geht über Kopieren.

Glücklich wer ein Faß ipührt  
Und dabei Spaß fühlt!

## Sinnpruch aus einer Wirtschaft.

Wer will hier pumpen,  
Kriegt keinen Bierpumpen!

Chueri: „Händer gieh, wien Ihr ieh dänn  
billig jume neue Gmües dach chömed?“

Rägel: „Ihr meined gwüß weg bene neue  
Wiberhüete, wo i' ieh trüged, womer  
bereits chönt ä Güllestande tecke mit.“

Chueri: „Fere, Ihr müend nu warte bis  
fehne verleidet sind. Ich spannen ämel  
au eine uf, zum Sage drunder unne.“

Rägel: „Ja, z' Faltien unne seged f ja  
den Gfien au Strauhüet uf, denn  
wirt Gu ä so en Tedeel wohl au afaß.“

Chueri: „Wäred mer nid geistlich Rägel,  
lust wird i' grob. Will mer grad a dr  
Mode sind: Händer no nie tenft, wien  
Ghri mieded ime so ä neumöddige  
Goret ine?“

Rägel: „Sä so, wo mer all Augeblid meint,  
sie schübed bim Laufe uf d' Laveihen ufe  
und 's Hinderquatter eisdere zue Schritt  
hinedri ist? Wenn diefäben all Morge  
müested 5 Gelte voll Wasser ieträge, sie  
wured si scho anderst agichre und säb  
wured f.“ Es nimmt ein nu Wunder,  
was vor Verücti na für Moden er-  
finnet und säb nimmts ein.“

Chueri: „I chönt ieh nid säge, die große  
Hüet gfallt mer gumiso, ämel besser  
weder die Rafithiereteckeli wo i'  
vor 2 Johren usgha händ.“

Rägel: „Wenns nu ä chli verukt ist,  
dänn impenieris Gu und säb impeniert  
's S.“

Chueri: „Und die neue Goretter — nu,  
i hä no nie keis gwüßdiert i dr Nächi,  
a —“

Rägel: „Säb sehlft ieh na, ja woll, Ihr —“

Chueri: „aber i's Aug mached sie si gar  
nid schlecht und bringed d' Falohn ä zur  
Zeltig; do gheht mer ä meh oder weniger  
was unen ist, nid wie bin Turnüre,  
womer uf zwei, drü Kilo Seegras  
oder Sagspöh gar nid drus cho ist.“

Rägel: „I hän I vorig be recht Name  
gleit, alten —“

Chueri: „Wenn Ihr kä ä so en Mag-  
num bonum buch hätted, — hätti I eis  
ghelset uf d' Wiehnächt, trotzdem und  
besser ungeachtet.“